

Forschungsüberblick über die Sefardischen Studien im deutschsprachigen Raum

von Rafael Arnold

Zusammenfassung

Der Artikel gibt einen Überblick über die vielfältige Sefarden-Forschung im deutschsprachigen Raum seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis heute. Dazu gehören die zahlreichen Forschungsthemen (zu denen auch die sefardischen Gemeinden in Wien und Hamburg zählen) und die Vorstellung der wichtigsten Forscher und ihrer Arbeiten auf diesem Gebiet.

Abstract

This article gives an overview of the Sephardic Studies in Germany, Austria and Switzerland from the beginning in the 19th century until the present day. It offers a panoramic view of the many different themes of research (including the Sephardic communities of Vienna and Hamburg) and presents the main scholars in this field of study.

Einleitung

In den letzten zwei Jahrzehnten lässt sich international ein stark wachsendes Forschungsinteresse an der Sprache und Kultur der Sefarden feststellen, das sich unter anderem in Kongressen, Tagungen und zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen niederschlägt. Einen Anstoß dafür mögen die vielen offiziellen Veranstaltungen gegeben haben, die 1992 aus Anlass des 500sten Jahrestages des Vertreibungsediktes stattgefunden haben, zu denen auch die Verleihung des „Príncipe de Asturias de la Concordia“-Preises an die sefardischen Gemeinden weltweit im Vorfeld zählte.¹ Selbstverständlich lässt sich

¹ Der prestigeträchtige Preis wurde bereits 1990 vergeben. In der Begründung ist vom „kulturellen und sprachlichen Erbe“ die Rede und davon, dass man eine Wiederannäherung der Sefarden mit dem Mutterland fördern möchte („Lejos de su tierra, los sefardíes se

das Forschungsinteresse auch mit dem Gegenstand selbst und seinen vielen Facetten begründen, die für ganz unterschiedliche Disziplinen Fakten und Aufschlüsse bieten.

Es ist allerdings auffällig, dass die Zunahme an Forschungsaktivität ausgerechnet in die Phase des Judenspanischen fällt, in der dieses aufgrund verschiedener konträrer Entwicklungen aufhört eine gesprochene Sprache zu sein und sein Status von Spezialisten als „severely endangered“ (vgl. *Red Book of endangered languages der Unesco*)² bezeichnet wird. Paradoxerweise stellt der anschwellende, vielstimmige Chor aus Wissenschaftlern und auch aus Amateuren, die sich etwa durch das Angebot von Sprachkursen, das Einrichten von Internet-Blogs und andere Aktivitäten für eine Wiederbelebung engagieren, gleichzeitig den Abgesang auf diese sprachliche Varietät dar, die sich nach einem halben Jahrtausend im Exil nicht länger behaupten kann.

Wenn im Folgenden die Sefarden-Forschung im deutschsprachigen Raum vorgestellt werden soll, so ist angesichts der neuesten Tendenzen hervorzuheben, dass sie auf eine über einhundertjährige Tradition zurückblicken kann. Bereits im 19. Jahrhundert begannen Wissenschaftler deutscher Zunge damit, die Kultur und die Sprache der Sephardim zu untersuchen. Es lässt sich sogar behaupten, dass sie den Grundstein für die moderne Forschung auf diesem Gebiet legten.

Für die Mehrheit der Forscher in Spanien schien es ausgemacht, dass das Judenspanische nur eine „Abart“ oder altertümliche Form des Spanischen darstellte, und ihr Interesse, auch das des berühmten Philologen Don Ramón Menéndez Pidal³ oder das Don José Amador de los Ríos,⁴ an der sefardischen

convirtieron en una España itinerante, que ha conservado con inigualable celo el legado cultural y lingüístico de sus antepasados. Después de cinco siglos de alejamiento, este Premio quiere contribuir al proceso de concordia ya iniciado, que convoca a esas comunidades al reencuentro con sus orígenes, abriéndoles para siempre las puertas de su antiguo país.“) Quelle: www.fpa.es/es/premios-principe-de-asturias/premiados/1990-comunidades-sefardies.html (letzter Zugriff am 31.03.2013).

² Siehe <http://www.unesco.org/culture/languages-atlas/index.php?hl=en&page=atlasmap> (letzter Zugriff am 31.03.2013).

³ Über seine vielfältigen Aktivitäten auf diesem Gebiet siehe die sehr informativen Seiten <http://cuestadelzarzal.blogia.com/2010/102801-7.-menendez-pidal-en-israel-y-el-romancero-sefardi-1964.php> (letzter Zugriff am 31.03.2013).

⁴ Amador de los Ríos, José: Estudios históricos, políticos y literarios sobre los judíos en España. Madrid 1848 und (ders.) Historia social, política y religiosa de los judíos de España y Portugal. 3 Bände. Madrid 1876. – Eine kritische Auseinandersetzung mit dem einflussreichen Historiker bietet: López Vela, Roberto: Judíos, fanatismo y decadencia. Amador de los Ríos y la interpretación de la Historia Nacional en 1848. In: Manuscripts 17 (1999), S. 69–95.

Kultur im 19. Jahrhundert bezog sich in erster Linie auf die Überreste mittelalterlicher Lieder (*romances*), Sprichwörter und Redewendungen, die teilweise unter den Sefarden in der Ferne noch lebendig waren. Verkürzt lässt sich daher sagen, dass die Neugier der Spanier dem verlorenen Eigenen galt. Bei den national Gesinnten unter ihnen erstreckte sich dabei der Wunsch der Wiederaneignung sogar auf die physische Heimholung der „vaterlandlosen Spanier“ („Españoles sin patria“)⁵ oder doch wenigstens auf eine Kastilianisierung ihrer Sprache.⁶

Ganz anders bei den Forschern im deutschsprachigen Gebiet, denen ein solcher Gedanke fernlag und deren Interesse entweder durch den direkten Kontakt mit Sprechern des Judenspanischen in Hamburg, Wien, auf dem Balkan oder im Osmanischen Reich erweckt worden war oder durch verwandtschaftliche Beziehungen begründet werden kann. Auffällig sind hier besonders die frühen Forscher zum Sefardischen, die sich in Wien versammelten und aus verschiedenen Ländern der Habsburger Monarchie stammten, von denen im Weiteren noch die Rede sein wird.

Es liegt nahe, diesen Überblick mit einer chronologischen Darstellung zu beginnen.⁷ Im Anschluss daran soll der Fokus auf zwei geografische Gebiete gelenkt werden, nämlich auf Wien und Hamburg, wo bedeutende sefardische Gemeinden existierten, die selbst zum Gegenstand der Forschung geworden sind. Daran schließt sich eine Sortierung nach Forschungsthemen der letzten Jahrzehnte an, was allerdings nicht einfach ist, da das Spektrum der beforschten Themen und untersuchten Aspekte sehr vielfältig und disparat ist. Es lässt sich daher auch keine Forschungsrichtung oder Methode ausmachen, die man etwa als „deutsche Schule“ bezeichnen könnte. Dennoch sollen wenigstens einige wichtige Arbeiten und ihre Verfasser erwähnt werden.

⁵ So der Titel eines einflussreichen Buches von Pulido Fernández, Ángel: *Españoles sin patria y la raza sefardí*. Madrid 1905.

⁶ Siehe dazu auch Ayala; Schmädel (2010).

⁷ Um die Darstellung übersichtlich zu halten, werden in vielen Fällen nur die Namen der Wissenschaftler oder ein Kurztitel ihrer Publikationen genannt. Genaue bibliografische Angaben finden sich in der Literaturliste im Anschluss.

Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Judenspanischen

Den doch eher kuriosen Auftakt zur sephardischen Forschungstradition im deutschsprachigen Raum machte ein hebräisch-judenspanisches Wörterbuch, das der aus Stuttgart gebürtige Wilhelm Gottlieb Schauffler um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu missionarischen Zwecken veröffentlichte. Es kann damit ungeachtet der Motive seines Verfassers, zu den Pionierwerken auf dem Gebiet der sefardischen Lexikographie gezählt werden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befasste sich dann Meyer Kayserling zunächst mit der Poesie der Sefarden, anschließend mit deren Geschichte und legte schließlich eine umfassende Bibliografie zu judenspanischen Werken vor. Moritz Grünwald verfasste 1882/83 die erste linguistische Monographie *Über den Jüdisch-spanischen Dialekt*.

Kurz vor der Jahrhundertwende stellte Max Grünbaum eine Auswahl judenspanischer Texte verschiedener Gattungen und Epochen, worunter sich auch Transkriptionen von mündlichen Unterhaltungen befinden, zu Lernzwecken zusammen. Auf dem Gebiet der Morphologie arbeitete Julius Subak, der mit einer Darstellung zum judenspanischen Verb zuerst in Erscheinung getreten ist und 1906 auch in der renommierten Zeitschrift für Romanische Philologie dazu veröffentlichte. Einen relativ knappen Vergleich des Jüdisch-Deutschen (Jiddischen) und Judenspanischen stellte 1925 Felix Perles an.

Noch kurz vor der Jahrhundertwende hatte Leo Wiener – allerdings in englischer Sprache – eine Untersuchung zur Biblia de Ferrara (1553) mitsamt einer Wortliste veröffentlicht. Samuel Wiener dagegen widmete sich den Haggadoth (1500–1900), darunter auch denjenigen, die in judenspanischer Sprache (oder Übersetzung) erschienen waren.

Auf historischem Gebiet ist Fritz (Yitzhak) Baer zu erwähnen, der 1913 an der Universität Freiburg mit seiner Arbeit über die mittelalterliche Geschichte der Juden im Königreich Aragonien promoviert worden war. Mit dieser Studie legte er den Grundstein für sein Standardwerk *Die Juden im christlichen Spanien*, für das er im Auftrag der Berliner Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in spanischen Bibliotheken und Archiven anhand Archivmaterials forschte, und das noch 1929 bzw. 1936 in Berlin erscheinen konnte.

Zu den herausragenden Sefarden-Forschern zählt der Romanist Max Leopold Wagner, der über Jahrzehnte hinweg wissenschaftliche Aufsätze

zur sefardischen Sprache (Lexikon, Etymologie, Morphologie etc.) und zum Brauchtum der Sefarden veröffentlichte, die im Umfang stark variieren und das ganze Spektrum von der Miszelle bis zu regelrechten Dissertationen umfassen. Fasziniert von der Variation der gesprochenen romanischen Sprachen allgemein und des Judenspanischen im Speziellen untersuchte Wagner insbesondere die gesprochene Sprache der breiten Bevölkerungsschicht. Nur zwei seiner Aufsätze sollen an dieser Stelle herausgehoben werden: Zum einen die 1914 in Wien veröffentlichten *Beiträge zur Kenntnis des Judenspanischen von Konstantinopel*, wo er im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften linguistische Explorationen unternahm, und zum anderen seine auf drei Vorträge beruhende Abhandlung *Caracteres generales del judeo-español de Oriente*, die 1930 in Madrid erschien. In beiden Werken untersuchte er ausdrücklich die „vom Volke“ gesprochene Sprache. Wagner, der auch auf anderen Gebieten der romanischen Sprachwissenschaft, speziell zur sardischen Sprache, Großes geleistet hat, widmete der Erforschung des Sefardischen so viel intellektuelle Aufmerksamkeit und philologische Akribie wie kaum ein anderer.⁸ Es ist daher sehr zu begrüßen, dass seine verstreut publizierten Schriften 1990 von Heinz Kröll in einem beeindruckend umfangreichen Band gesammelt wiederaufgelegt worden sind.

Ein weiterer weltberühmter Romanist, Leo Spitzer, soll hier nicht unerwähnt bleiben, der ebenfalls, wenngleich nur mit einem sehr knappen Aufsatz über die Entwicklung des Judenspanischen, zur wissenschaftlichen Erforschung der Sefarden beigetragen hat.⁹

Das sefardische Wien

Mit dem letztgenannten Forscher sind wir geografisch an der Donau angekommen. Die Wiener Universität zog in jenen Jahrzehnten zahlreiche berühmte Sprach- und Literaturwissenschaftler an. So begründete Adolfo Mussafia, der Sohn einer dalmatinischen Rabbinerfamilie, die dortige Romanistik, und der später weltbekannte Romanist Wilhelm Meyer-Lübke lehrte seit 1890 an der dortigen Alma Mater. Sein Schüler Leo Spitzer, der sich später vor allem durch

⁸ Eine sehr kritische Einschätzung findet sich dagegen bei Kohring, der bei Wagner besonders Kenntnisse *in judaïcis* vermisst (s. Kohring, Heinrich: *Anotaciones críticas a caracteres generales de M. L. W.* In: *Judenspanisch 11/Neue Romania 37* (2007), S. 49–74, speziell S. 72).

⁹ Spitzer veröffentlichte diesen Artikel in jiddischer Sprache, was die meisten romanistischen Fachkollegen überraschen dürfte (vgl. Arnold 2006, S. 16 und Bibliographie im Anhang).

seine Untersuchungen zur Stilistik einen Namen machen sollte, unterrichtete dort ebenfalls. Bemerkenswert sind aber vor allem jene Studenten sefardischer Herkunft, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein philologisches Studium in Wien aufnahmen. Dass in Wien, das inzwischen Bedeutung als eine sefardische Metropole erlangt hatte, die Entwicklung moderner Sprachwissenschaft und die Präsenz von Studenten aus judenspanischen Familien zusammentrafen, stellt einen wahren Glücksfall für die Erforschung der sefardischen Sprache und Kultur dar (vgl. Studemund-Halévy; Collin 2008 bzw. 2009).

Der Zuzug von Sefarden in die Donaustadt hatte bereits im 17. Jahrhundert seinen Anfang genommen und erlebte im 19. Jahrhundert seinen Höhepunkt. Die legendäre Gründung der türkisch-spanischen Gemeinde (1736) ist mit dem Namen Diego de Aguilar, der mit jüdischem Namen Mosche Lopez Pereira und in den zwanziger Jahren vermutlich über Amsterdam nach Wien gekommen war, auf das engste verknüpft. Um die Wende zum 20. Jahrhundert lebten immerhin etwa 1000 Sefarden in Wien, die sich mehrheitlich im „Verband türkischer Israeliten“ zusammenschlossen.¹⁰ Eine ganze Reihe von sefardischen Studenten vor allem aus den Balkanländern ließ sich damals an verschiedenen Fakultäten der Universität immatrikulieren, viele davon übernahmen später unterschiedliche Funktion in jüdischen Gemeinden, wie beispielsweise Manfred Papo als Rabbiner in Wien, oder Solomon J. Alkalay als Arzt und engagiertes Gemeindeglied in Belgrad, um nur einige Beispiele zu nennen. Im Zusammenhang der sefardischen Studien sind es aber vor allem Studenten der philologischen Fächer, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. So Moritz oder Moric Levi, der seine Forschungen zu den sefardischen Juden in Bosnien 1911 als Dissertationsschrift vorlegte. Eine phonetische Untersuchung des Judenspanischen in Bosnien reichte 1923 der spätere Schriftsteller Kalmi Baruch ebenfalls als Doktorarbeit ein. Isaac Altarac hingegen stellte eine linguistische Untersuchung einer judenspanischen Übersetzung der Bibel aus dem Jahr 1813 zur Erlangung der Doktorwürde an.

Über die sprachlichen Verhältnisse der österreichischen Juden informiert ein gewisser T. Hass in der Ausgabe des Jahres 1915 der *Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden*. Im selben Jahr veröffentlichte Matthias Mieses

¹⁰ Die sefardische Gemeinde wurde in die der aschkenasischen Juden, die zu dieser Zeit bereits ca. 170.000 Mitglieder zählte, inkorporiert. Zur Geschichte der sefardischen Gemeinde in Wien siehe Burstyn (1993) und Studemund-Halévy; Collin (2008), speziell zum akademischen Leben in der Donaumetropole siehe Rosenhek (1933).

in Wien seine Studie zur *Entstehungsursache der jüdischen Dialekte*, in der er das Judenspanische allerdings nicht besonders ausführlich behandelte.

Daneben wurden in dieser Zeit aber auch bereits historische Darstellungen der Sefarden an der Donau verfasst: So veröffentlichte A. Hebräus 1910 in der Zeitschrift *Ost und West* einen Artikel über die spaniolischen Juden im Allgemeinen. Und später sollte Mordche S. Schleicher eine unveröffentlicht gebliebene Dissertation mit dem Titel *Geschichte der spaniolischen Juden (Sephardim) in Wien* (1932) verfassen. Zu den in Wien tätigen Forschern gehörte außerdem der bereits erwähnte Julius Subak, der für das 1899 gegründete Phonogramm Archiv der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zahlreiche Tonaufnahmen von Muttersprachlern des Judenspanischen sammelte – was beweist, wie fortschrittlich die damalige Forschung auf diesem Gebiet schon war.¹¹

Die Sefarden an der Elbe

Auch hoch im Norden Deutschlands fanden Flüchtlinge von der Iberischen Halbinsel und ihre Nachkommen eine Zuflucht. Seit Ende des 16. Jahrhunderts gab es in Hamburg sefardische Juden, die zunächst aber noch keine eigene Gemeinde gründeten. Es handelte sich vor allem um Kaufmannsfamilien, wie die des Gewürzimporteurs Ferdinand Dias, des Maklers Adrian Gonzalves, des Zuckerhändlers Diego Gomes oder die des Kaufmanns Emanuel Alvares, der seine Waren aus Brasilien bezog. Die Mehrheit von ihnen sprach Portugiesisch (oftmals neben Spanisch, das Judenspanische spielte hingegen bei diesen sefardischen Juden keine große Rolle). Im 17. Jahrhundert vereinigte man die drei inzwischen entstandenen Gemeinden zu einer einzigen, der man den Namen „Beith Israel“ gegeben hat. Die sefardische Gemeinde verlor ihre Selbstständigkeit im Juli 1939 durch die Zwangseingliederung in den *Jüdischen Religionsverband in Hamburg*. Auch in dem benachbarten, damals aber unter dänischer Herrschaft stehenden Altona, ließen sich einige sefardische Familien nieder. Neben Hamburg wären noch weitere sefardische Niederlassungen wie Glückstadt – wo beispielsweise der bekannte Arzt, Philosoph, Naturwissenschaftler und Rabbiner Joseph Salomo Delmedigo zwischen 1625 und 1628 ein paar Jahre seines bewegten Lebens verbrachte – und schließlich

¹¹ Siehe dazu Liebl, Christian: Early recordings of Judeo-Spanish in the Phonogrammarchiv of the Austrian Academy of Sciences. In: *Judenspanisch XI/Neue Romania* 37 (2008), S. 7–26. Für das gleiche Archiv sammelte übrigens auch Abraham Z. Idelsohn zwischen 1911 und 1913 in Jerusalem verschiedene Bibel-Rezitationsstile der jüdischen Diaspora.

Friedrichstadt und Stade zu nennen. So viel nur zum historischen Hintergrund der Sefarden in Deutschland.

Zu den wissenschaftlichen Publikationen, die die Hamburger Gemeinde zum Gegenstand haben, zählt Max Grunwalds Untersuchung von Grabsteinen portugiesischer, d. h. sefardischer Personen in Hamburg aus dem Jahr 1902, in der er unter anderem zeigt, inwiefern Grabinschriften Erkenntnisse für die Sozialgeschichte bieten können. Zu den über 400 Jahre alten sefardischen Friedhöfen in Hamburg liegen inzwischen einige weitere Publikationen vor.¹² Außerdem bemüht sich eine Initiatorengruppe um Michael Studemund-Halévy,¹³ um die Aufnahme derselben in das Unesco Weltkulturerbe. Im Zusammenhang mit den Hamburger Sefarden ist auch die grundlegende Arbeit von Hermann Kellenbenz zu nennen, der die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Sephardim an der unteren Elbe untersuchte. Ein höchst informatives und sehr umfangreiches biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden legte wiederum Michael Studemund-Halévy im Jahr 2000 vor.

Obwohl also inzwischen zahlreiche Forschungsarbeiten zu den Sefarden in Wien und in Hamburg veröffentlicht worden sind, gehört die Präsenz sefardischer Individuen oder gar ganzer Gemeinden im deutschsprachigen Raum noch immer nicht zum Allgemeinwissen.

Die deutschsprachige Sefardenforschung in den letzten Jahrzehnten

Zunächst muss festgestellt werden, dass die Naziherrschaft und die Shoa auch eine tiefgreifende Zäsur für die wissenschaftliche Beschäftigung mit den sefardischen Juden und ihrer Kultur bedeuteten. Forscher, wie etwa Max Leopold Wagner, Leo Spitzer, Fritz Baer und andere hatten Deutschland verlassen. Der Massenmord der Nationalsozialisten auf dem Balkan hat die sephardischen

¹² Siehe beispielsweise: Studemund-Halévy, Michael: Biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden, die Grabinschriften des Portugiesenfriedhofs an der Königstraße in Hamburg-Altona. Hamburg 2000. Breitfeld, Oliver; Studemund-Halévy, Michael; Weinland, Almut: 400 Jahre Jüdischer Friedhof Königstraße. Hamburg 2007. – Leider steht eine Digitalisierung des sefardischen Teils des Friedhofes an der Königsstraße (analog zu der des aschkenasischen Teils) durch das Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (epidat) bislang noch aus.

¹³ Dazu zählen das Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGDJ) und das Denkmalschutzamt Hamburg.

Gemeinden, besonders die von Salonika (Thessaloniki) fast vollkommen ausgelöscht und damit, nicht zuletzt, der judenspanischen Sprache einen weiteren Todesstoß versetzt.

In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg sind keine intensiveren Forschungsarbeiten im deutschsprachigen Gebiet zu verzeichnen. Eine breitere wissenschaftliche Auseinandersetzung auf den Gebieten der Sprache, Literatur und Kultur der Sefarden setzt in der Tat erst in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wieder ein. Es ist bereits erwähnt worden, dass die Themen, denen sich Forscherinnen und Forscher heute im deutschsprachigen Raum widmen, sehr vielfältig sind. Wenn im Folgenden einige Themen herausgegriffen werden, so verbindet sich damit keinesfalls der Anspruch auf Vollständigkeit. Stattdessen soll ein Querschnitt durch die Forschungslandschaft gezogen werden, die sich von Hamburg bis Zürich, von Bielefeld bis Wien, von Berlin nach Bern spannt. Wobei betont werden muss, dass die sefardischen Studien bislang an keiner Universität institutionalisiert betrieben werden, sondern an einzelne Forscherpersönlichkeiten geknüpft sind, die sich auf diesem Gebiet engagieren und im folgenden Abschnitt gewissermaßen als Orientierungspunkte dienen.

Erfreulich ist in diesem Zusammenhang der „Forschungsschwerpunkt Judenspanisch an der Universität Basel“¹⁴ unter der Ägide der Sprachwissenschaftlerin Beatrice Schmid (2007 und 2008) zu nennen, in dessen Rahmen seit 1999 die Sprache der östlichen Sefarden linguistisch und philologisch untersucht wird und bereits mehrere Forschungsarbeiten zu diesem Thema verfasst und einige Dissertationen abgeschlossen worden sind.¹⁵

Der Romanist Georg Bossong, der einen Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft in Zürich innehat, publiziert seit Jahren auch auf dem Gebiet des Judenspanischen. Von seinen Publikationen sei hier eine Art Verteidigung des Judenspanischen (Bossong 1987) genannt, weil er darin beweist, dass die abwertend gebrauchte Bezeichnung „Mischsprache“ auf die meisten Sprachen zutrifft, die Wortschatz aus anderen Sprachen entlehnen, mit denen sie im kulturellen Austausch stehen, und an zweiter Stelle seine historische

¹⁴ Über die zahlreichen Forschungsprojekte, die dort realisiert werden informiert die Homepage (<http://pages.unibas.ch/sefardi>; letzter Zugriff am 31.03.2013).

¹⁵ Rieder-Zelenko (2013). Rosa Sánchez und Manuela Cimeli haben ihre Dissertationen beide im Jahr 2009 abgeschlossen (bisher unveröffentlicht). – Zu den Mitarbeitern zählen außerdem Yvette Bürki (Bern; s.a. Buerki; Sinner 2012) und Ángel Berenguer Amador und Sandra Schlumpf.

Darstellung der Sefarden, die 2008 im Beck Verlag in der Reihe „Wissen“, erschienen ist.

In Tübingen unterrichtet Heinrich Kohring, der nicht nur als Verfasser von profunden wissenschaftlichen Aufsätzen, auskunftsfreudiger Ratgeber und kritischer Rezensent hervortritt, sondern auch als unermüdlicher Lehrer des Judenspanischen. Und da diese Varietät des Spanischen natürlich auch dort kein eigenes Universitätsfach darstellt, finden seine Seminare und Kurse wie andernorts fakultativ statt. Wie Sabine Kowallik (1989) befasste sich auch Heinrich Kohring (1991) intensiv mit der Orthographie judenspanischer Texte, die er systematisch dargestellt hat. Des Weiteren seien noch seine Studien zu judenspanischen Glossaren und Wörterbüchern erwähnt, die in jüngster Vergangenheit (2011) erschienen sind.

Michael Studemund-Halévy, der bereits im Zusammenhang mit den Hamburger Sefarden erwähnt wurde, gehört zu den engagiertesten Forschern auf dem Gebiet des Sefardischen, wofür er im vergangenen Jahr mit dem Alberto-Benveniste Forschungspreis ausgezeichnet wurde. Bereits 1975 legte er eine „Bibliographie zum Judenspanischen“ vor. Seitdem publiziert er stetig zu diesem Thema und organisiert internationale Tagungen und seit dem letzten Jahr auch *Summer schools* in Bulgarien, dessen sefardischer Kultur seit einigen Jahren seine besondere Aufmerksamkeit gehört. Der Sammelband zur judenspanischen Lexikographie (2011), der auf eine Tagung in Hamburg im Jahr zuvor zurückgeht und Aufsätze internationaler Forscherinnen und Forscher enthält und den er gemeinsam mit Winfried Busse herausgegeben hat, kann als Grundlagenwerk auf diesem Gebiet gelten.

Winfried Busse (FU Berlin) gibt neben der Zeitschrift *Judenspanisch*, die in Zusammenarbeit mit Ronald Daus seit 1991 in der von 1982–2008 von Daus herausgegebenen Reihe *Neue Romania*, erschien, auch – wiederum in Zusammenarbeit mit Heinrich Kohring (Tübingen) und Moshe Shaul (Jerusalem) – die prestigeträchtige Reihe *Sephardica* im Peter Lang Verlag (Bern) heraus. Außerdem ist er Herausgeber der neu gegründeten Reihe *Sefardische Forschungen*, deren erster Band 2011 erschienen ist,¹⁶ und die die 2011 eingestellte Zeitschrift *Judenspanisch/Neue Romania* fortsetzt.

¹⁶ Gabinskij, Mark A.: Die sefardische Sprache. Übersetzt von Heinrich Kohring. Bearbeitet von Winfried Busse und Heinrich Kohring. Tübingen 2011.

Gerade auf einem so speziellen Gebiet wie dem der Sefarden-Forschung ist es unerlässlich, dass die wissenschaftlichen Initiativen, die an verschiedenen Orten der Welt stattfinden, miteinander vernetzt werden. Diesem Zweck diente auch die Sektion „Judenspanisch – Sefardische Studien“, die auf dem XXV. Deutschen Romanistentag in Jena im Herbst 1997 stattfand. Organisiert hatte sie Christine Bierbach (s. a. 1997) und Georg Bossong zusammen mit dem Historiker Bernd Rother.¹⁷ Damals waren auch Forscherinnen und Forscher aus Bulgarien, Frankreich, Israel, Russland und Portugal nach Jena gekommen und – nicht zu vergessen – einige spanische Kolleginnen und Kollegen, darunter der Doyen der spanischen Sefarden-Forschung Jacob M. Hassán (sel. A.). Zum ersten Mal war damit das Judenspanische ausdrückliches Thema einer Sektion des Romanistentags, und folglich der Versuch unternommen worden, die deutschsprachigen Forscherinnen und Forscher auf diesem Gebiet nicht nur miteinander, sondern zugleich mit internationalen Forschern ins Gespräch zu bringen.

Auch der Verfasser, zur Sprache der sefardischen Juden in Italien forschend, hat an der damaligen Sektion teilgenommen und sein Dissertationsprojekt vorgestellt, wozu er ermutigende und anspornende Kommentare erhalten hat. An diese Forschungsarbeit, die 2006 veröffentlicht wurde, schlossen sich andere zu den Ladino-Übersetzungen und zur judenspanischen Lexikographie (2011 in Busse; Studemund-Halévy und 2012) an.

Neben der linguistischen Forschung, bei der unbedingt auch noch Christa Wiesners Glossar zum Bibelkommentar „Me‘am Lo‘ez“ des Iacob Kuli (1981) zu nennen ist, das die Lektüre dieses klassischen enzyklopädischen Werks der sefardischen Literatur aus dem 18. Jahrhundert erleichtert, sind es in geringerem Umfang auch Studien auf historischem Gebiet, vor allem aber Untersuchungen zu unterschiedlichen Aspekten, wie Identität, Intertextualität und Transkulturation in der sefardischen und auch marranischen Literatur, die in den letzten Jahren vermehrt vorgenommen worden sind. Dazu zählen auch Arbeiten zu Übersetzungen – beispielsweise aus dem Französischen – ins Judenspanische, die besonders im 19. Jahrhundert im ehemaligen Osmanischen Reich eine große Rolle gespielt haben. Auf diesem Gebiet haben in den vergangenen Jahren André Stoll, Prof. em. Universität Bielefeld, (1995) und der früh verstorbene Norbert Rehrmann von der TU Dresden (2002) – und

¹⁷ Siehe u. a. Rother, Bernd: Spanien und der Holocaust. Tübingen 2001.

derselbe gemeinsam mit Andreas Koechert (1999) – wichtige Beiträge zur Erforschung der Sefarden veröffentlicht. In neuester Zeit sind außerdem die Arbeiten von Corry Guttstadt (2008) Susanne Zepp (2009), FU Berlin, Carsten Sinner (Buerki; Sinner 2012) und Christina Liebl (2011) zu erwähnen.

Auf internationale Forscher, die ebenfalls zu besonderen Aspekten der Sefarden im deutschsprachigen Raum publiziert haben (wie beispielsweise David Bunis, Aitor García Moreno, Aldina Quintana, Katja Šmid, Ivana Vučina Simović u. a.) kann im Rahmen dieser Darstellung aus begrifflichen Gründen nicht tiefer eingegangen werden, aber sie sollen wenigstens nicht unerwähnt bleiben.

Nicht zuletzt soll noch auf ein empfehlenswertes Lehrbuch des Judenspanischen hingewiesen werden, das Armin Hetzer verfasst hat und das ein nützliches Hilfsmittel für interessierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ebenso wie für interessierte Laien darstellt.

Diese Übersicht, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben will und im Rahmen eines solchen Aufsatzes auch nicht kann, soll immerhin aufzeigen, dass es im deutschsprachigen Bereich eine anhaltende Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des Sefardischen gibt, die nicht nur auf eine lange Tradition zurückblicken kann, sondern die sich auch in der Gegenwart lebendig und vielfältig erweist und die durchaus selbstbewusst neben derjenigen in Israel und den USA stehen kann. Zu diesen erfreulichen Zeichen der Vitalität kann auch der Schwerpunkt „Sephardische Studien“ in der vorliegenden Ausgabe von *PaRDeS* gezählt werden, den Amor Ayala und Stephanie von Schmädel verantworten.

In den kommenden Jahren wird es darauf ankommen, die Forschungsaktivitäten innerhalb des deutschsprachigen Raumes noch enger zu verknüpfen und international zu vernetzen. Dazu ist die Ausbildung von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unerlässlich, die sich mit Begeisterung und Beharrlichkeit der Mühe unterziehen, sich die Voraussetzungen für eine sinnvolle Beschäftigung auf diesem Gebiet anzueignen, zu denen an erster Stelle die Kenntnis zahlreicher Sprachen (etwa Spanisch, Hebräisch, Französisch, Türkisch und weiterer) und der jüdischen Kultur und Religion gehören. Initiativen wie die von Studemund-Halévy, der Sprachaufnahmen der letzten Generation von Muttersprachlern des Judenspanischen in Bulgarien sammelt und archiviert, sind ebenso zu unterstützen wie jegliche Unternehmung, sämtliche schriftlichen Sprachzeugnisse des Judenspanischen zu dokumentieren

und zu digitalisieren. Höchste Priorität wird aber haben, dass die Kräfte gebündelt werden und die Neugier der nächsten Generation geweckt wird.

Auswahlbibliografie zur Sefardenforschung im deutschsprachigen Raum

Altarac, Isaac: Die Spracheigentümlichkeiten der Judenspanischen Bibelübersetzung (Wien 1813). (= Diss. [nicht auffindbar]). Wien 1932.

Arnold, Rafael: Spracharkaden. Die Sprache der sephardischen Juden in Italien im 16. und 17. Jahrhundert. Heidelberg 2006.

Arnold, Rafael D.: Panorama de lexicografía judeo-española y nuevas perspectivas. In: *Lexicografía Hispánica del Siglo XXI: Nuevos Proyectos y Perspectivas. Homenaje al Profesor Cristóbal Corrales Zumbado*. Hg. von Dolores Corbella, Josefa Dorta, Alejandro Fajardo et al. Madrid 2012, S. 97–123.

Ayala, Amor; Schmädél, Stephanie von: Identitätsdiskurse und Politisierung der Sepharden in Wien am Beispiel des Studentenvereins Esperanza (1896–1924). In: *Transversal* 11, 2 (2010), S. 83–102.

Baer, Fritz: Studien zur Geschichte der Juden im Königreich Aragonien: während des 13. und 14. Jahrhunderts. Berlin 1913.

Baer, Fritz: Die Juden im christlichen Spanien. Erster Teil: Urkunden und Regesten. 2 Bde., Berlin 1929 und 1936. [Nachdruck London 1970].

Baruch, Kalmi: Der Lautstand des Judenspanischen in Bosnien (= Diss.). Wien 1923.

Bierbach, Christine; Lochow, Christine: Judenspanisch. Zur Sprache der Sepharden. In: *Grenzgänge* 4 (1997), S. 85–119.

Bossong, Georg: Sprachmischung und Sprachausbau im Judenspanischen. In: *Iberoromania* 25 (1987), S. 1–22.

Bossong, Georg: Die traditionelle Orthographie des Judenspanischen (gudezmo). In: *Zum Stand der Kodifizierung romanischer Kleinsprachen*. Hg. von Wolfgang Dahmen et al. Tübingen 1991, S. 285–309.

Bossong, Georg: Die Sepharden. Geschichte und Kultur der spanischen Juden. München 2008.

Buerki, Yvette; Sinner, Carsten (Hg.): *Tiempo, espacio y relaciones espacio-temporales en judeoespañol*. München 2012.

Burstyn, Ruth: Die Geschichte der türkisch-spaniolischen Juden im Habsburgerreich. In: Ist jetzt hier die „wahre“ Heimat? Ostjüdische Einwanderung nach Wien. Hg. von Peter Bettelheim; Michael Ley. Wien 1993, S. 17–61.

Busse, Winfried (Hg.): Judenspanisch I/Neue Romania 12 (1991ff.).

Busse, Winfried; Varol-Bornes, Marie-Christine (Hg.): Hommage à Haïm Vidal Sephiha. Bern 1996. [= Sefhardica 1].

Busse, Winfried; Studemund-Halévy, Michael (Hg.): Lexicología y lexicografía judeo-españolas. Bern 2011. [= Sefhardica 5].

Grunwald, Max: Portugiesengräber auf deutscher Erde. Beiträge zur Kultur- und Kunstgeschichte. Hamburg 1902.

Grünbaum, Max: Jüdisch-Spanische Chrestomathie. Frankfurt a. M. 1896.

Grünwald, Moritz: Zur romanischen Dialektologie. Über den Jüdisch-spanischen Dialekt als Beitrag zur Aufhellung der Aussprache im Altspanischen. Belovar 1882/83.

Guttstadt, Corry: Die Türkei, die Juden und der Holocaust. Berlin 2008.

Hass, T.: Die sprachlichen Verhältnisse der Juden in Österreich. In: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 11, 1 (1915), S. 1–12.

Hebräus, A.: Die spaniolischen Juden. In: Ost und West 10, 6 (1910), S. 351–368.

Hetzer, Armin: Sefhardisch. Judeo-español, Djudezmo. Einführung in die Umgangssprache der südosteuropäischen Juden. Wiesbaden 2001.

Kayserling, Meyer: Sefhardim. Die romanischen Poesien der Juden in Spanien. Leipzig 1859.

Kayserling, Meyer: Geschichte der Juden in Spanien und Portugal. 2 Bde., Berlin 1867. [Nachdruck Hildesheim, New York 1978].

Kayserling, Meyer: Biblioteca Española-Portuguesa-Judaica. Dictionnaire bibliographique des auteurs juifs, de leurs ouvrages espagnols et portugais et des œuvres sur et contre les Juifs et le judaïsme. Avec un aperçu sur la littérature des Juifs espagnols et une collection des proverbes espagnols. Straßburg 1890. [Nachträge und Verbesserungen in: Central-Anzeiger f. jüd. Litt. 1 (1891), S. 123–124 und in: Zeitschrift f. hebr. Bibl. 7 (1903), S. 122–123; S. 155–160].

Kellenbenz, Hermann: Sefhardim an der unteren Elbe. Ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung vom Ende des 16. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Wiesbaden 1958.

- Kohring, Heinrich: Judenspanisch in hebräischer Schrift. In: Judenspanisch 1/Neue Romania 12 (1991), S. 95–170.
- Kohring, Heinrich: Lexicographica judaeohispanica. Florilegium. In: Lexicología y lexicografía judeoespañolas. Hg. von Winfried Busse, Michael Studemund-Halévy. Bern 2011, S. 301–351.
- Kowallik, Sabine: Beiträge zum Ladino und seiner Orthographiegeschichte. Hamburg 1989.
- Kowallik, Sabine; Kramer, Johannes: Romanojudaica. Gerbrunn bei Würzburg 1993.
- Levi, Moritz: Die Sefhardim in Bosnien (= Diss.). Sarajevo 1911. [Serbokroatische Übersetzung: Levi, Moric: Sefardi u Bosni. Belgrad 1969].
- Liebl, Christina: Jüdisch-spanische Identität in narrativen Texten sephardischer Autoren des 20. und 21. Jahrhunderts (= Diss.). Bamberg 2011.
- Mieses, Matthias: Die Entstehungsursache der jüdischen Dialekte. Wien 1915. [2. Aufl., Hamburg 1979].
- Perles, Felix: Deutsch-Jüdisch und Jüdisch-Spanisch. In: Der Morgen 3 (August 1925), S. 370–388.
- Rehrmann, Norbert; Koechert, Andreas (Hg.): Spanien und die Sefarden. Geschichte, Kultur, Literatur. Tübingen 1999.
- Rehrmann, Norbert: Das schwierige Erbe von Sefarad. Juden und Mauren in der spanischen Literatur. Von der Romantik bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. 2002.
- Rieder-Zelenko, Elena: Novedades de Esmirna. Edición de noticias publicadas en el periódico judeoespañol La Buena Esperanza en 1905. Barcelona 2013.
- Rosenhek, Ludwig (Hg.): Festschrift zur Feier des 100. Semesters der akademischen Verbindung Kadimah 1883–1933. Wien 1933.
- Schauffler, Wilhelm (William) Gottlieb: 'Oşar Divrej leshon ha-qodesh, o, Dikcionario de la lingua santa: kon la deklarasion de kada verbo en la lingua sefardit. Konstantinopel 1855.
- Schleicher, Mordche S.: Geschichte der spaniolischen Juden (Sefhardim) in Wien (= Diss. [unveröffentl.]). Wien 1932.
- Schmid, Beatrice: La lengua sefardí en su plenitud. In: Sefardíes. Literatura y lengua de una nación dispersa. Hg. von Elena Romero. Cuenca 2008, S. 325–354.

Schmid, Beatrice: De Salónica a Ladinokomunita. El judeoespañol desde los umbrales del siglo XX hasta la actualidad. In: *Ecología lingüística i desaparició de llengües*. Hg. von Germà Colón; Lluís Gimeno Betí. Castelló de la Plana 2007, S. 9–33.

Spitzer, Leo: Der oifkum fon der jidisch-romanische Sprochn [jidd.; Die Entstehung der jüd.-roman. Sprache]. In: *Der Morgen* 10 (1939), S. 193–210.

Stoll, André: Sepharads Widerstand. Zur poetischen Produktivität der jüdischen Kultur Spaniens nach dem Vertreibungsedikt. In: *Sepharden, Morisken, Indianerinnen und ihresgleichen: die andere Seite der hispanischen Kulturen*. Hg. von dems. Bielefeld 1995, S. 15–46.

Studmund, Michael: *Bibliographie zum Judenspanischen*. Hamburg 1975.

Studmund-Halévy, Michael: *Biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden*. Hamburg 2000.

Studmund-Halévy, Michael: *Bibliographie zur Geschichte der Sefarden in Rumänien, in Österreich und in Berlin*. In: *Judenspanisch 7/Neue Romania* 28 (2003), S. 69–76.

Studmund-Halévy, Michael; Collin, Gaëlle: *Sefarad sur les Rives du Danube. Vienne et la littérature judéo-espagnole*. In: *MEAH (sección Hebreo)* 57 (2008), S. 149–211. [Dies.: *Sefarad an der Donau. Die Sefarden und die deutschsprachige Romanistik*. In: *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* XV, 2 (2009), S. 227–244.

Studmund-Halévy, Michael; Liebl, Christian; Vučina Simović, Ivana (Hg.): *Sefarad an der Donau. Lengua y literatura de los sefardíes en tierras de los Habsburgo*. Barcelona 2013.

Subak, Julius: *Das Verbum im Judenspanischen*. In: *Bausteine zur romanischen Philologie*. Festgabe für Adolfo Mussafia. Halle a. d. S. 1905, S. 321–331.

Subak, Julius: *Zum Judenspanischen*. In: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 30 (1906), S. 129–185. [Ergänzungen zu Subak 1905].

Wagner, Max Leopold: *Sondersprachen der Romania. Das Judenspanische*. Bd. 3 und 4. Hg. von Heinz Kröll, Stuttgart 1990. [Nachdruck diverser Aufsätze].

Wiener, Leo: *The Ferrara Bible*. In: *Modern Language Notes* X (1895), col. 81–85; XI (1896), col. 24–42; 84–105 [mit alphabetischem Vokabular].

Wiener, Samuel: *Bibliographie der Oster-Haggadah 1500–1900*. St. Petersburg 1902.

Wiesner, Christa: Jüdisch-spanisches Glossar zum ME'AM LO'EZ des Jacob Kuli. Genesis und Exodus bis Teruma. Hamburg 1981.

Zepp, Susanne: Kanon und Diskurs. Über Literarisierung jüdischer Erfahrungswelten. Göttingen 2009.